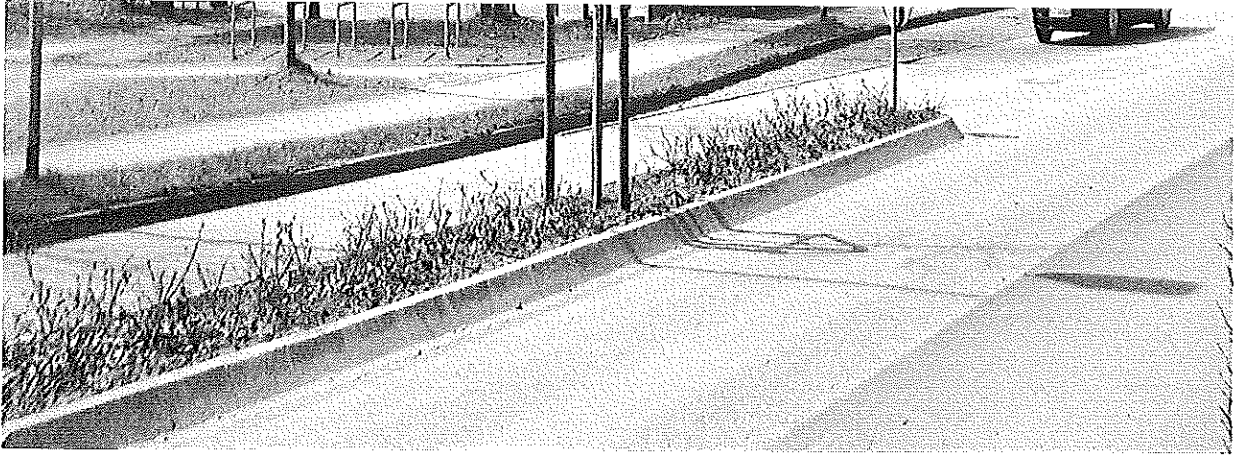


JAHRESBERICHT



Straßensozialarbeit in der Gemeinde Wentorf 2010



Kreis Herzogtum Lauenburg

Fachbereich Jugend, Familie, Schulen und Soziales

Bereich Straßensozialarbeit

Meiereistr. 3

21493 Schwarzenbek

Inhaltsverzeichnis

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten	1
1.1. Kenntnisstand vom Sozialraum	2
1.2. Interventionskriterien	3
2. Arbeitsformen der Straßensozialarbeit	4
2.1. Einzelfallarbeit	4
2.2. Cliquenorientierte Beratung	6
3. Freizeitmaßnahmen/Projekte	9
4. Fortbildung und Supervision	13

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Gemeinde Wentorf bei Hamburg liegt im südwestlichen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg. Im Süden und Westen grenzt sie an die Hansestadt Hamburg, Stadtteil Bergedorf, im Norden an die jenseits der Bille gelegene und zum Kreis Stormarn gehörende Stadt Reinbek und im Osten an die Gemeinden Wohltorf und Börnsen.

Wentorf verfügt über eine komplette Schulform (Grund-, Regionalschule und Gymnasium) sowie verschiedene Kindergärten.

Die Verkehrsanbindung ist gut, denn es fahren Busse in alle Richtungen, sowie die S-Bahn Reinbek oder Bergedorf in Richtung Hamburger Innenstadt.

Wentorf hat 11.771 Einwohner. 593 davon sind Jugendliche und Heranwachsende zwischen 14 und 18 Jahren und 657 zwischen 19 und 25 Jahren (Stand: 01.09.09).

Bis 1994 war Wentorf eine Garnisonsgemeinde. Fast 3000 Soldaten waren hier stationiert. Die Panzergrenadierbrigade 16 und 4 ihrer Bataillone hatten ihren Standort in der Gemeinde. Zu der Brigade gehörten darüber hinaus die in Elmenhorst bei Schwarzenbek und in Glinde stationierten Bundeswehreinheiten. Im Zuge des allgemeinen Truppenabbaus wurde die Panzergrenadierbrigade 16 vollständig aufgelöst. Nach der Auflösung wurde das Kasernengelände (beiderseits des heutigen Südrings und dem nachfolgenden Wohnungsneubau) umgestaltet. So entstand ein neuer Ortsteil mit Flächen zum Wohnen, Arbeiten und zur Erholung mit Fußgängerzone und Ladenzeilen (Am Casinopark). In diesem Teil des Konversionsgebiets ist das neue Stadtzentrum angesiedelt (Am Casinopark) mit einem großen Marktplatz, vielen Ladengeschäften, sowie neuen Mehrparteien- und Eigentumswohnungen und einer großzügigen Wohnresidenz für ältere und pflegebedürftige Menschen.

Es gibt verschiedene Wohngegenden in der Gemeinde, eine davon ist das o. g. Konversionsgebiet, was umgangssprachlich als „Neu-Wentorf“ betitelt wird. Ein Teil dieses Gebiets (rechts der Berliner Landstr.) besteht ausschließlich aus Neubauten des Jahres 2000 (Henkenhoop, Am Alten Exerzierplatz) mit Eigentumswohnungen, Reihenhäusern und Sozialwohnungen. Entlang des Konversionsgebiets am Südring liegt das großzügige Gewerbegebiet mit Autohaus, Handwerksbetrieben, Mc Donald's, Baumarkt, Autowaschcenter u.v.m. Dort befindet sich auch die Skateranlage mit Streetballkorb am Jägerstieg (im Sommer bis 22.00 Uhr geöffnet, dann wird sie von einem Sicherheitsdienst verschlossen), die zwar auf der einen Seite eingebettet ist in das Gewerbegebiet, aber zur anderen Seite an eine Wohnsiedlung (Am Alten Exerzierplatz) grenzt.

Die Gegend um das Rathaus herum wird als „Alt-Wentorf“ bezeichnet, obwohl es hier auch viele Neuerungen gegeben hat. Im Zentrum an der Hauptstraße/Teichstraße stehen Mehrparteienhäuser aus den 60er und 70er Jahren. Links der Hauptstraße (Wischhoff) wohnen mittelständische Familien in neueren Mehrfamilienhäusern.

Ein großes hügeliges und mit viel altem Baumbestand bestücktes Gebiet findet sich Richtung Reinbek. Diese Gegend schmücken prachtvolle Villen und fast ausschließlich Einzel- und Doppelhäuser im gehobenen Stil. Hier wohnen größtenteils einkommensstärkere Familien (Billeweg, Waidmannsgrund, Am Stadtpark, Birkenweg).

In der Stettiner oder Danziger Straße befinden sich gepflegte Mehrparteienhäuser aus den 70ern und 80ern, in denen eher einkommensschwache Familien wohnen.

Für Wentorf bezeichnend ist aus Sicht der Straßensozialarbeit die Aufteilung der verschiedenen Wohneinheiten. Es gibt z.B. einige großzügige und kreativ gestaltete Kinderspielplätze. Um diese Plätze herum führen kleine Wege, an denen Häuser grenzen. Stellt man sich inmitten eines Spielplatzes, kann man rechts und links in schmale, schlauchförmige Wege schauen, die von Haus zu Haus führen. Man hat sofort einen Einblick bis zum letzten Haus des Weges. Für Kinder mag diese Aufteilung der Plätze ein großes Geschenk sein, genau wie für deren Eltern, denn sie haben ihre Sprösslinge schnell im Blick, doch Jugendlichen fehlt eine „anonyme“ Rückzugsfläche. Auf den meisten Spielplätzen in Wentorf stehen sie quasi unter ständiger Beobachtung, da sie sich inmitten von Häuserreihen befinden und somit das Zentrum der Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die wenigen Spielplätze, die etwas unbeobachtet liegen werden eher als Ort für kurze Treffen genutzt. Auch der Pavillon am Sachsenring, liegt nahe dem Stadtkern, hat einen Spielplatz und ein Wasserbecken um sich herum, aber auch viele neue Wohnhäuser. Anwohner können direkt auf den Platz schauen.

1.1. Kenntnisstand vom Sozialraum

Der Sozialraum stellt für Kinder und Jugendliche eine besondere Funktion dar: hier können Erfahrungen gesammelt, sich ausgetauscht und ausgetestet werden und Räume für sich „erobert“ werden. Während Jugendliche, die weniger von Benachteiligung betroffen sind, in Wentorf viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung nutzen können (Sportvereine, Fitnessstudios, Freibad, Spezialsportanlagen für Golf, Tennis und Reiten), bleiben den benachteiligten jungen Menschen nur wenige Alternativen zur Auswahl (Jugendhaus Marienburg, Jugendtreff Prisma, Skaterbahn).

Diese Jugendlichen treffen sich gern an öffentlichen Orten, nehmen Räume für sich in Anspruch, die offiziell natürlich niemandem gehören, aber zum ständigen Treffpunkt von bestimmten Cliquen/Gruppen genutzt werden. Das Verweilen einer Gruppe von Jugendlichen an einem öffentlichen Ort wird meist dann zum Problem, wenn sich Passanten durch den Auflauf von Menschen in irgend einer Form bedroht oder belästigt fühlen, Alkohol konsumiert wird, Verschmutzung verursacht wird oder es zu Ruhestörungen kommt. Straßensozialarbeit sucht diese „Lebensräume“ von Jugendlichen auf und versucht zu vermitteln und als Sprachrohr dieser jungen Menschen zu fungieren, um ihre Interessen zu vertreten und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich für ihre Rechte und Wünsche stark machen können. Des Weiteren bemüht sich Straßensozialarbeit, der Politik und den Bürgern der Gemeinde die Situation der Jugendlichen deutlich zu machen, um eventuell

vorherrschende Probleme und Befürchtungen zu benennen und deutlich zu machen, wie sich die Situation verändern lassen könnte.

Die informellen Treffpunkte werden unterschiedlich häufig, von verschiedenen Gruppen aufgesucht. Die Gruppenstärke variiert. Sie werden gern dazu genutzt, um sich gemeinsam auf den Abend einzustimmen, Aktivitäten (Discobesuche, „Haus-Partys“) zu planen oder fernab vom Elternhaus seine Freizeit und "Freiheit" unter Freunden zu genießen, sich auszuprobieren und auszuleben.

Heranwachsende und Jugendliche von außerhalb sind teilweise an Treffpunkten in der Gemeinde zu sehen. Dies führt vereinzelt zu Konflikten mit den hier anzutreffenden Gruppen.

Durch die Gespräche mit den Jugendlichen wird Straßensozialarbeit auf vorherrschende Probleme, Missstimmungen und Wünsche aufmerksam. Dies beinhaltet sowohl die persönlichen Anliegen, als auch die aktuelle Situation in der Gemeinde Wentorf. Ergänzend hat die Straßensozialarbeit regelmäßigen Kontakt zu den hiesigen Einrichtungen, die mit Jugendlichen arbeiten.

1.2. Interventionskriterien

Mit den Möglichkeiten der Straßensozialarbeit können nicht alle jugendrelevanten Problemfelder erreicht werden. Gefestigte kriminelle Strukturen oder organisierte rechtsextreme Verbindungen erfordern das Einschreiten von Ordnungskräften. Da Freiwilligkeit die Grundlage für Straßensozialarbeit darstellt, ist sie kein adäquates Mittel, um gesellschaftsschädliches Verhalten einzudämmen. Allerdings ist sie durchaus dazu in der Lage, kriminelle Energien bei Jugendlichen zu erkennen und in Verlaufsprozesse einzugreifen, um somit zu verhindern, dass z.B. gefestigte kriminelle Strukturen entstehen.

Durch das Bekanntwerden eines Problemfelds hat Straßensozialarbeit als niedrigschwelliges Angebot die Möglichkeit, Kontakte herzustellen und Hilfsangebote anzubieten. Darauf folgen das Benennen von Schwierigkeiten, die Erschaffung eines Problembewusstseins und die Suche nach Lösungswegen. Wichtig hierbei ist auch die Überprüfung, ob eine Begleitung von oder Überleitung an andere Institutionen (Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung, ASD o.ä.) sinnvoll ist. Dies geschieht allerdings nur dann, wenn der Klient dies auch möchte.

Straßensozialarbeit macht parteiliche Arbeit, was bedeutet, dass sie quasi als „Anwalt“ der Jugendlichen/Heranwachsenden fungiert. Natürlich ist Straßensozialarbeit auch für Bürger u v m. ansprechbar, doch interveniert sie nicht, um z. B. für Ruhe zu sorgen, sondern um mit der Zielgruppe ihre Sorgen und Probleme zu bearbeiten, falls diese dazu bereit sind, denn Jugendliche die Probleme machen, haben meist auch welche.

Auch wenn Straßensozialarbeit von gewissen Handlungen oder Straftaten der Jugendlichen und Heranwachsenden nicht begeistert ist, so akzeptiert sie den

Menschen, den sie vor sich hat, so wie er in dem Moment ist und lebt. Es gibt vier grundlegende Prinzipien, nach denen Straßensozialarbeit arbeitet: Freiwilligkeit, Parteilichkeit, Anonymität, Lebensweltorientierung.

2. Arbeitsformen der Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit hat keine sanktionierenden oder ordnungsrechtlichen Aufgaben zu verrichten, sie sucht die Jugendlichen in ihrem Lebensraum auf und akzeptiert sie so, wie sie zu dem Zeitpunkt sind mit all ihren Ritualen und Handlungsweisen, ohne dabei jede Handlung gutzuheißen.

Die Jugendlichen, mit denen Straßensozialarbeit umgeht, sind oftmals von der Erwachsenenwelt enttäuscht worden, haben das Vertrauen in sie und in sich selbst verloren und reagieren nicht selten mit Provokation und offener Ablehnung. Straßensozialarbeit soll ein verlässlicher Begleiter sein, der ihnen ein Stück Vertrauen wiedergibt und zeigt, wie sich gesellschaftliche Beteiligung gestalten lässt. Beziehungsarbeit stellt hierbei eine der wichtigsten Bestandteile der Arbeit dar. Vertrauen geben, Stärken der Betroffenen erkennen und fördern, sowie andere Hilfen anbieten, sind nur einige der Angebote, die Straßensozialarbeit macht.

Es soll bei den Jugendlichen durch die Hilfen ein Rechtsverständnis geschaffen werden, was sie dazu ermutigt, ihre Energien in konstruktive Bahnen zu lenken, was im besten Fall damit endet, dass sie in Ausbildung oder Arbeit sind und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

2.1. Einzelfallarbeit

Ohne Beziehungsarbeit würde keine Einzelfallhilfe funktionieren. Der Weg zu einem vertrauensvollen Umgang ist langwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen. Die erste Kontaktaufnahme findet in den meisten Fällen direkt auf der Straße statt. Straßensozialarbeit stellt sich kurz vor und zieht anschließend weiter. Bei nachfolgenden Rundgängen wird begrüßt und vielleicht nach dem Befinden gefragt. Ein erster Schritt ist getan, grüßen die Jugendlichen zurück. Mit der Zeit ergeben sich beiläufig Gespräche über die derzeitige Situation etc. Straßensozialarbeit muss dabei nicht ständig im Gespräch mit den Jugendlichen sein, sondern kann auch lediglich anwesend sein, um so bestimmte Gefühle, Stimmungen, Themen und den Umgang unter den Jugendlichen wahrzunehmen.

Straßensozialarbeit ist für die Jugendlichen zu Zeiten ansprechbar, in denen sonst niemand mehr da ist, toleriert die jeweiligen Gemütszustände, die in der restlichen Erwachsenenwelt verpönt sind und ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Haben die Jugendlichen in verschiedenen Situationen feststellen können, dass Straßensozialarbeit sie nicht kontrolliert, sondern auf ihre Bedürfnisse und Probleme in der jeweiligen Lebenswelt eingeht, ist eine vertrauensvolle Basis möglich. Durch Vertrauen kann Straßensozialarbeit intensiver mit den Jugendlichen in Beziehung

treten und somit arbeiten. Es kann jedoch immer wieder durch Vorurteile, Gerede oder Situationen, die die Jugendlichen verunsichern, zu Erschütterungen dieses Vertrauens kommen. Straßensozialarbeit muss mit diesen Erschütterungen umgehen, was auch bedeuten kann, dass der ganze Weg mit dem Jugendlichen noch einmal gegangen werden muss.

Die Jugendlichen und Heranwachsenden sind erst dann bereit, Hilfe von außen anzunehmen, wenn sie Vertrauen gefasst haben. Straßensozialarbeit bietet montags von 18 bis 21 Uhr eine offene Sprechstunde an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Zu anderen Zeiten gilt die Regel: siehst Du Licht, kannst Du klingeln. Andere Einzelgespräche werden so terminiert, dass sich die Jugendlichen nicht "die Klinke in die Hand geben", um eine gewisse Anonymität zu erhalten, denn einigen fällt es schon schwer genug, Hilfe anzunehmen, sie möchten nicht auch noch dabei gesehen werden.

Im Jahr 2010 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Unterstützung bei familiären Spannungen
- Beratung bei Schwierigkeiten in der Schule
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten
- Berufsorientierung
- Bewerbungstraining (Stellenrecherche, Vorstellungsgespräche, telefonische Bewerbung, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche)
- Begleitung bei Behördengängen (ARGE, Agentur für Arbeit)
- Sozialberatung (Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Beratung bei Schulden)
- Beratung zum Thema Drogenkonsum
- Weiterleitung zu Drogenberatungsstellen
- Beratung zu berufsorientierenden und qualifizierenden Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung
- Hilfe und Weiterleitung bei Schwangerschaftskonflikten
- Weiterleitung/Zusammenarbeit zum/mit ASD (Erziehungsbeistandschaft, Jugendhilfemaßnahme, SPFH etc.)
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Hilfe bei Prüfungsvorbereitungen
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Krisenintervention
- Vermittlung von psychotherapeutischen Hilfen
- Unterstützung und Weiterleitung bei Gesundheitsfragen
- Weiterleitung zum Gesundheitsamt (sozialtherapeutisches Wohnen, gesetzliche Betreuung etc.)

Auch während der Einzelfallarbeit kann es aus den verschiedensten Gründen immer wieder zu Kontaktabbrüchen von Seiten der Jugendlichen und Heranwachsenden kommen. Straßensozialarbeit akzeptiert diese Entscheidung, auch wenn sie

manchmal im Stillen gefällt wird und signalisiert, dass der Betroffene wiederkommen kann, ohne Ärger zu erwarten, wenn er sich wieder bereit dazu fühlt.

Straßensozialarbeit möchte in diesem Punkt ebenfalls deutlich machen, dass nicht nur die Jugendlichen und Heranwachsenden von Straßensozialarbeit profitieren, sondern Straßensozialarbeit auch von ihnen. So kam es während einer Einzelfallhilfe dazu, dass ein Heranwachsender anregte, für Straßensozialarbeit ein Profil z.B. bei msn (Microsoft Network) anzulegen. Die Zielgruppe befindet sich zu einem großen Teil sowieso im Netz und es bestünde die Möglichkeit, Veranstaltungen etc. auf schnellem Wege anzupreisen, so der Heranwachsende. Straßensozialarbeit war zwar vorerst ein wenig skeptisch, willigte jedoch im Nachhinein ein, so dass der Heranwachsende ein Profil für die Straßensozialarbeit Wentorf bei msn einrichtete. Der Jahresrückblick zeigt deutlich, dass es eine sinnvolle Ergänzung für die tägliche Arbeit darstellt. Es wurden Projekte beworben, Jugendliche haben direkt kurze Anfragen gestellt, ohne dafür (falls überhaupt vorhanden) ihr Handguthaben einsetzen zu müssen, Termine wurden vereinbart etc.

2.2. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Cliques entsteht wie in Punkt 2.1. beschrieben. Im Laufe der Zeit weiß Straßensozialarbeit, wer zu welcher Clique gehört, was die Arbeit erheblich erleichtert. Jedoch muss die Entwicklung der verschiedenen Gruppen genau verfolgt werden, da sich ein Wechsel von Zugehörigkeiten teilweise sehr rasant vollzieht.

Durch den kontinuierlichen Kontakt auf der Straße kann Straßensozialarbeit direkt zu Angeboten anregen, bekommt Stimmungen mit und kann relevante Themen ansprechen, um ein aktuelles Meinungsbild zu erlangen. Die Jugendlichen nutzen die Anwesenheit der Straßensozialarbeit dazu, Neuigkeiten mitzuteilen, Kritik zu äußern, Vorschläge für Unternehmungen zu machen, persönliche Anliegen vorzutragen oder Termine abzusprechen. Je nach der jeweiligen Gemütslage der Jugendlichen und Heranwachsenden ist Straßensozialarbeit allerdings auch nicht immer und zu jeder Zeit willkommen, manchmal möchte eine Clique einfach mal unter sich bleiben, was akzeptiert wird.

Durch die cliquenorientierte Beratung kam in 2010 z.B. das Projekt „Raum für Begegnung“ zustande. Straßensozialarbeit spricht in den Gruppen aktuelle Themen an, z.B. Beschwerden von Anwohnern im Casinopark, Eislaufbahn, Rathausfest, Alkohol, Gewalt. Dies führt nicht selten zu anregenden Diskussionen. Das eigene Empfinden der Jugendlichen und Heranwachsenden spielt dabei eine große Rolle, um ihre Lebenswelt und ihr Verhalten in bestimmten Situationen nachvollziehen zu können. Verschiedene Standpunkte werden beleuchtet und Alternativen aufgezeigt.

Durch diverse Gespräche zu jugendrelevanten Themen konnte Straßensozialarbeit eine Gruppe von Jugendlichen dazu motivieren, sich für ihre Interessen zu engagieren und sich der Kritik durch andere zu stellen. Straßensozialarbeit hat unter dem Motto "Raum für Begegnung" Jugendlichen/Heranwachsenden und den

Geschäftstreibenden des Casinoparks die Möglichkeit gegeben, sich zu treffen und über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges zu diskutieren.

Im Januar und Oktober fand in der Anlaufstelle der Straßensozialarbeit der Raum für Begegnung statt. Die Gruppe von Jugendlichen und Heranwachsenden hat sich hierbei an der Organisation und Durchführung in hohem Maße beteiligt, Flyer und Fragebögen entworfen und die Tagesordnung erstellt. Zur Enttäuschung der Gruppe kamen nur sehr wenige Rückmeldungen der Geschäftstreibenden, so dass am Ende die Gruppe allein Punkte erarbeitet hat, was ihnen in Wentorf fehlt, die an den Bürgermeister weitergeleitet wurde. Nichts desto trotz möchte sich die Gruppe weiterhin für das Zusammenleben in Wentorf engagieren.

Des Weiteren kann Straßensozialarbeit den Verlauf des Rathausfestes als positiv bezeichnen. Trotz geringer Besucherzahlen waren die verschiedenen Gruppen der Jugendlichen und Heranwachsenden vor Ort. In Gesprächen mit der Straßensozialarbeit machen die Jugendlichen immer wieder deutlich, dass sie solche Festivitäten sehr schätzen und gern mehr davon in Wentorf hätten. Hierbei bewerten sie es als äußerst positiv, dass sich alle Wentorfer Bürger zu einem Fest vereinen.

Die Skaterbahn dient sowohl den jüngeren als auch den älteren Jugendlichen als Anlaufpunkt. Hier treffen sich mehrere Gruppen im Alter von 9 - 21 Jahren zum Skateboard- oder Inliner fahren und Basketball spielen. Die Gruppenmitglieder stammen nicht nur aus Wentorf, sondern ebenfalls aus anliegenden Gemeinden, z.B. Börnsen, Escheburg, Dassendorf, Wohltorf. Von Zeit zu Zeit nutzen allerdings auch ältere Jugendliche und Heranwachsende zwischen 16 und 26 Jahren den Platz, um sich zu treffen, weniger um ihn sportlich zu nutzen. Die Möglichkeit, in Wentorf einen Skaterpark zu nutzen, schätzen die Jugendlichen und Heranwachsenden sehr. Schon im Jahr zuvor haben einige Jugendliche mit der Straßensozialarbeit angeregt, die Skaterbahn zu erweitern, damit auch Anfänger diese besser nutzen können. Hierzu hatten sie viele Vorschläge, welche Elemente verbessert oder erneuert werden sollten. Auch in 2010 haben sich diese Wünsche nicht verändert und wurden von der Straßensozialarbeit an die Gemeinde herangetragen. Bisher wurde das Begehren der Jugendlichen, mit der Begründung abgewiesen, dass die finanziellen Mittel fehlen. Ende 2010 hat die Gemeinde schließlich 5.000,- € für die Erneuerung der Anlage bewilligt. Straßensozialarbeit hat sich mit der Gruppe von Skatern auseinandergesetzt, um die konkreten Änderungswünsche zu besprechen. Zwei „abgesandte“ Jugendliche haben sich anschließend mit dem Betriebshof, der Gemeindejugendpflege und der Straßensozialarbeit getroffen, um die Wünsche der Skater vorzutragen. In 2011 sollen die Umbauten vollzogen werden.

Im Rahmen des Skaterevents, welches Straßensozialarbeit in 2010 zum zweiten Mal veranstaltet hat, wurde erneut deutlich, dass sich die Jugendlichen durchaus weiter für einen Umbau der Anlage engagieren wollen. Viele haben auch den Blick auf die nachkommende „Skatergeneration“ gerichtet und sehen die Notwendigkeit, die Attraktivität des Platzes weiter zu verbessern. Des Weiteren muss für die Jugendlichen und Heranwachsenden eine Verlässlichkeit der Öffnungs- und Schließzeiten der Anlage gewährleistet werden, was in 2010 nicht der Fall war. Straßensozialarbeit wird durch die Jugendlichen und Heranwachsenden von einer

vorzeitigen Schließung der Anlage informiert, bzw. stößt bei abendlichen Rundgängen selbst auf verschlossene Tore. Die Gemeinde wird von Straßensozialarbeit über die vorzeitige Schließung informiert.

Im Gebiet des Casinoparks lassen sich mehrere Gruppen antreffen. Die Gruppenstärken schwanken hier sehr stark. Es handelt sich um 4 - 28 Personen im Alter von 12 bis 27 Jahren aus verschiedenen sozialen Schichten. Manche von ihnen möchten bewusst von den anderen Gruppen separat bleiben, andere schließen sich im Laufe des Abends zusammen und teilen sich später wieder auf.

Jugendliche und Heranwachsende nutzen die Vorteile der jeweiligen Treffpunkte (zentrale Lage, nicht direkt einsehbar, Sitzmöglichkeiten, ruhig), kommt es zu Problemen durch beispielsweise Anwohner oder ständige Kontrollen durch die Polizei, so ziehen sie weiter, um in Ruhe gelassen zu werden. Nach Ansicht der Straßensozialarbeit sind nahezu alle Gruppierungen in Wentorf nicht auf Ärger aus, sondern wollen lediglich ihre Freizeit miteinander verbringen und wo ist dies mit zwanzig Personen besser möglich, als auf der Straße?!

Eine weitere Gruppe, die sich aus 18 - 23-jährigen Tuningbegeisterten zusammensetzt, trifft sich zu kurzen Stopps mit ihren PKW auf Parkplätzen im Industriegebiet, um neue Einbauten zu präsentieren und sich zu weiteren Fahrten zu verabreden.

Des Weiteren erscheint von Zeit zu Zeit eine Gruppe von Spätaussiedlern (18-29 J.), die größtenteils einer Arbeit nachgehen und mobil sind. Sie sind daher nur selten auf den Straßen zu sehen. Sie treffen sich mit ihren Autos auf Parkplätzen im Zentrum Wentorfs.

Ende des Jahres 2010 konnte auf der Straße ein langsamer Generationswechsel beobachtet werden. Die Jüngeren rücken nach. Des Weiteren hat Straßensozialarbeit den Eindruck, dass der Mädchenanteil auf der Straße deutlich gestiegen ist.

Es sind weitere Gruppen auf dem Gelände der ehemaligen Bismarck Kaserne anzutreffen. Hierbei handelt es sich um 4 bis 35 Personen im Alter von 13 bis 25 Jahren.

Das Zusammentreffen auf Spielplätzen konnte nur sehr vereinzelt festgestellt werden. Meist verlagerten sich die Treffen zügig zu anderen Treffpunkten.

An einem Unterstand treffen sich ebenfalls verschiedene Gruppierungen im Alter von 14 bis 24 Jahren. Die jeweilige Gruppenstärke schwankt zwischen 3 und 20 Personen.

Im Sommer 2010 ergaben sich im Industriegebiet neue Treffpunkte, die zeitweilig von einigen Gruppen bei gutem Wetter gern genutzt wurden.

Der Konsum von Drogen und Alkohol ist ein bleibendes Thema in der Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden. Bisher konnte in verschiedenen Gruppierungen der Konsum von Cannabis beobachtet werden, wobei der Griff zum Joint weniger in großen Gruppen als in kleinen Zusammentreffen vollzogen wird. Vereinzelt ist der Konsum von härteren Drogen (Speed, Kokain, Liquid E, Crack, Heroin) bekannt.

Nur in Einzelfällen geht der Konsum von Alkohol über das jugendtypische Trinkverhalten in dieser Entwicklungsphase hinaus, ist aber selbstverständlich aufgrund der Folgeschäden weiterhin als bedenklich anzusehen.

Wie schon in den letzten Jahren deutlich wurde, bleibt der Wunsch nach einem Unterstand auch in 2010 in den Köpfen der Jugendlichen und Heranwachsenden bestehen. Hierzu haben die auf der Straße anzutreffenden Gruppen viele eigene Ideen und würden bei der Gestaltung und dem Bau gern mitwirken.

Des Weiteren ist das mangelnde Freizeitangebot (Veranstaltungen etc.) in Wentorf immer wieder ein Thema, über das sich mit Straßensozialarbeit ausgetauscht wird. Auch die Möglichkeit, auf einem Bolzplatz in der Freizeit spielen zu können, wird vermisst. Bisher gibt es keine neuen Entwicklungen der Gemeinde bezüglich des Mitternachtssports. Es hieß von Seiten der Gemeindeverwaltung, dass eine Nutzung der Sporthallen nach 22.00 Uhr laut Nutzungsordnung nicht gestattet werden kann. Hierbei stellt die Gemeinde Wentorf eine Ausnahme dar, denn in allen anderen Städten im Kreis, in denen Straßensozialarbeit existiert, werden Hallen für dieses Angebot genutzt. Der Bedarf der Jugendlichen und Heranwachsenden, einmal im Monat Freitagnacht Fußball zu spielen ist nach wie vor vorhanden.

3. Freizeitmaßnahmen/Projekte

- **Sozialtraining im Hochseilgarten Lütjensee**
Für das Miteinander und die Stärkung des Teamgedankens ist ein Ausflug in den Hochseilgarten optimal. Hier müssen die Teilnehmer auf sich selbst und auf ihre Mitstreiter Acht nehmen, müssen sich in Rücksicht und Geduld üben und nehmen die Grenzen des eigenen Körpers noch einmal ganz anders wahr.
- **Breakdance Workshop**
In Lauenburg bietet eine Gruppe von Breakdancern (G-Breaker) im Rahmen des Bundesprogramms „Stärken vor Ort“ mehrmals im Jahr kostenlose Workshops für Jugendliche am Samstagnachmittag an. Das Training richtet sich nach dem Stand der Teilnehmer, so ist ein Einstieg jederzeit möglich. In diesem Jahr hat die Straßensozialarbeit Wentorf vier Mal mit verschiedenen Gruppen an den Workshops teilgenommen.
- **Fun Sport Nächte/Mitternachtsfußballturniere (kreisweit)**
In Schwarzenbek, Lauenburg und Mölln veranstalten die dortigen Straßensozialarbeiter in Kooperation mit den Jugendzentren gemeinsame

Nachtfußballturniere, zu denen auch auswärtige Mannschaften herzlich willkommen sind. Wie der Name schon vermuten lässt, finden diese Turniere freitagnachts (zwischen 20 und 2 Uhr) statt. Wentorf hat (wie im letzten Bericht erwähnt) erstmals 2009 an solch einem Turnier teilgenommen. Inzwischen hat sich die Teilnahme an Fun Sport Nächten etabliert. Die Begegnungen der Jugendlichen aus den verschiedenen Städten haben sich als äußerst fruchtbar herausgestellt. Es werden neue Kontakte geknüpft, Vorurteile werden abgebaut und natürlich wächst auch ein angenehmer Kampfgeist, sich mit Mannschaften anderer Städte zu messen. In 2010 haben Mannschaften aus Wentorf an fünf Turnieren teilgenommen.

- **Sofortangebote direkt vor Ort (Basketball, Fußball, Badminton)**
Durch die Rundgänge der Straßensozialarbeiterin entstehen immer wieder spontan Situationen, in denen sich Gruppen bilden und zusammen draußen gespielt wird.
- **Zweites Skate- und Blade-Event in Wentorf**
Auch in diesem Jahr haben sich die Jugendlichen einen Contest auf Rollen gewünscht. Im Hinblick auf 2009 ist ein Generationswechsel festzustellen.

Die Vielzahl von freiwilligen Helfern war in diesem Jahr allerdings sehr überrascht, als sie bei Ankunft zum Aufbau vor verschlossenen Türen stand. Da samstags niemand von der Gemeinde erreichbar ist, bei der die Veranstaltung angemeldet war, mussten die Pforten mit Hilfsmitteln geöffnet werden. Straßensozialarbeit hat dies der Gemeinde gemeldet, die im Nachhinein nach den Fehlern gesucht hat.

Es hat wieder einen Wettbewerb für die Skater und einen für die Blader gegeben. Bei Musik und Würstchen war die Stimmung gut und auch die Besucher honorierten die Kunst auf Rollen mit viel Applaus.

- **Raum für Begegnung Teil I (Januar) und Teil II (Oktober)**
Im Jahr 2009 wurden mehrere Beschwerden von Anwohnern und Geschäftstreibenden an die Straßensozialarbeit herangetragen, die sich auf das Verhalten und den Aufenthalt von Jugendlichen und Heranwachsenden im Casinopark bezogen. Vermehrt kamen auch Jugendliche auf die Straßensozialarbeit zu, die sich über die Reaktionen von Geschäftstreibenden beklagten und unsicher waren, wo sie sich überhaupt noch aufhalten dürfen. Eine Gruppe von Jugendlichen zeigte diesbezüglich besonderes Engagement, in dem sie Überlegungen anstellte, wie man das Zusammenleben konfliktfreier gestalten könnte. Hier entstand die Idee, gegenseitiges Verständnis zu fördern, indem man sich über die jeweiligen Lebenswelten austauscht und somit manche Verhaltensweisen evtl. besser nachvollziehen kann. Die Jugendlichen entwarfen hierzu mit Unterstützung der Straßensozialarbeit einen Fragebogen und eine Einladung, die an alle Geschäftstreibenden am Casinopark verteilt wurden. Hierbei wurden bewusst vorerst nur die Geschäftstreibenden angesprochen, da sich die Größe der Gruppe in Grenzen halten sollte, damit die Jugendlichen in einem für sie überschaubaren Rahmen

das Gespräch führen können. Beim ersten Raum für Begegnung übernahm ein Heranwachsender aus der Gruppe die Moderation. Es hat sich, zur Enttäuschung der Jugendlichen, lediglich ein Geschäftstreibender an dem Treffen beteiligt. Allerdings entstand ein sehr fruchtbares und offenes Gespräch miteinander, was für beide Seiten informativ war und das Verständnis füreinander förderte. Die Jugendlichen machten deutlich, warum sie sich dort treffen, was ihnen hier fehlt und was sie sich wünschen. Dafür ernteten sie viel Verständnis und auch neue Ideen, wer sie unterstützen könnte. Auch die Gruppe von Jugendlichen hat bewiesen, dass sie sich für die Belange der Geschäftstreibenden interessiert und konnte nach einigen Schilderungen des Inhabers nachvollziehen, dass Frust entstehen kann. Alle Beteiligten waren mit dem Verlauf des Gesprächs sehr zufrieden und haben Interesse an einem Folgetreffen bekundet.

Im ersten Halbjahr 2010 wurden von keiner Seite nennenswerte Beschwerden an die Straßensozialarbeit den Casinopark betreffend herangetragen. Doch eine Gruppe, die ihre Treffpunkte von Zeit zu Zeit wechselte, berichtete von massiven Konflikten einen anderen Standort betreffend. Anschließend kam es zu einem Gespräch mit der Straßensozialarbeit über das eigene Verhalten in der Gruppe, das der Anwohner und die Vorgehensweise der Polizei. Die Jugendlichen machten sehr deutlich, dass sie mit der Situation nicht zufrieden sind und zeigten Ideenreichtum und viel Engagement, um Abhilfe zu schaffen. Stellvertretend für viele andere Jugendliche, die ihre Freizeit gern im öffentlichen Raum verbringen und ähnliche Erfahrungen machen mussten, wollte sich diese Gruppe den Ansichten der Erwachsenen stellen. Im Hinblick auf den ersten Raum für Begegnung entstand die Neugierde festzustellen, ob solche Gespräche überhaupt den eigenen Horizont erweitern können und zu Verhaltensänderungen führen. Die Gruppe hat mit Hilfe der Straßensozialarbeit das zweite Treffen organisiert und durchgeführt. Keiner der Geschäftstreibenden ist erschienen. Die Zeit und Mühe der Jugendlichen wurde allerdings trotzdem kreativ umgesetzt, indem sie eine Liste mit Wünschen und Anliegen an die Gemeinde Wentorf in Bezug auf Freizeitgestaltung erstellt haben. Die Straßensozialarbeit hat die Liste an den Bürgermeister weitergeleitet.

- **Ausflug zum Heidepark in Kooperation mit dem Jugendtreff Prisma**
Der Jugendtreff in Wentorf organisiert jedes Jahr Ausflüge zum Heidepark für die Besucher. Die Straßensozialarbeit hat sich mit einer Gruppe angeschlossen, um den Jugendlichen, die keinen finanziellen Spielraum haben, auch die Möglichkeit zu geben, an solch einem Ausflug teilzunehmen und Kontakte aufzubauen oder zu intensivieren.
- **Wentorfer Frühling**
Am verkaufsoffenen Sonntag zum Wentorfer Frühling hat die Straßensozialarbeit einen Infostand auf dem Casinopark eröffnet, um sich den Fragen der Bürger zu widmen und über die Inhalte der Arbeit aufzuklären.

➤ **Gründung des AK Jugend Wentorf**

Kontaktpflege ist besonders im Arbeitsfeld der Straßensozialarbeit, die vor Ort ansonsten stets allein im Einsatz ist, von großer Bedeutung. Der Austausch zwischen den Mitarbeitern der Jugendarbeit und Schulsozialarbeit ist wichtig um zu erfahren, welche Angebote in der Gemeinde bestehen und gibt auch Aufschluss über die derzeitigen Problemlagen in Bezug auf die Jugend. Da die Straßensozialarbeit zuvor immer einzeln das Gespräch mit den verschiedenen Mitarbeitern gesucht hat, entstand Anfang des Jahres 2010 untereinander die Idee, alle Beteiligten zu einem Treffen an einen Tisch zu bringen. Im Mai 2010 kam es schließlich zur Gründung des Arbeitskreis Jugend Wentorf, an dem die Schulsozialarbeit der Regionalschule, die Leitung des Jugendhaus Marienburg, eine Mitarbeiterin des Jugendtreffs Prisma und die Straßensozialarbeit teilnehmen.

➤ **Streetsoccerturnier (Straßenbandenanlagenturnier)**

Angeregt durch die zum Teil fußballbegeisterte Zielgruppe entstand die Idee, ein Fußballturnier auf der Straße unter freiem Himmel zu veranstalten. Die Straßensozialarbeit aus Mölln, Lauenburg, Schwarzenbek und Wentorf hat jeweils ein Turnier für die Jugendlichen und Heranwachsenden aus ihren Städten in ihren Städten durchgeführt. In Wentorf fand das Turnier bei Musik und guter Laune auf dem Casinopark statt. Jeder Teilnehmer bekam eine Medaille überreicht und die jeweils besten zwei Mannschaften haben Essensgutscheine gewonnen und schließlich das städteübergreifende Finale in Mölln ausgetragen. Wentorf belegte hier den 5. Platz. Aufgrund der positiven Resonanz ist für 2011 ein weiteres Streetsoccerturnier geplant.

➤ **Streetculture**

Die Straßensozialarbeit in den Städten Mölln, Lauenburg, Geesthacht, Schwarzenbek und der Gemeinde Wentorf bei Hamburg des Kreises Herzogtum Lauenburg hat ein gemeinsames Projekt namens Streetculture veranstaltet.

Unter dem Begriff „Streetculture“ (engl. Straßenkultur), werden von der Straßensozialarbeit herausragende Aktivitäten verstanden, die junge Menschen entwickeln, die ihre Freizeit u.a. im öffentlichen Raum „Straße“ verbringen. Hier wird zum Ausdruck gebracht, was junge Menschen bewegt. Im Fokus stehen Musik, Texte, Aktivitäten, wie z.B. Rap, Hip Hop, Breakdance.

Die Straßensozialarbeit des Kreises wollte damit den Jugendlichen und Heranwachsenden eine Bühne bieten, um ihre Kreativität, ihr künstlerisches oder akrobatisches Können zu präsentieren, sich Gehör zu verschaffen und ihr kulturelles Schaffen auf ihre Weise vor Publikum darzustellen.

In 2010 fand Streetculture in Mölln, Wentorf und Schwarzenbek statt. Die jugendlichen und heranwachsenden Akteure hatten die Möglichkeit, in jeder Stadt einen Teil des Bühnenprogramms auszufüllen. Auch viele Zuschauer aus den verschiedenen Städten sind von Veranstaltung zu Veranstaltung

„mitgereist“ und haben sowohl ihre Lokalmatadore als auch Künstler aus anderen Städten bejubelt.

In 2011 wird Streetculture in Lauenburg und Geesthacht fortgesetzt. Die Straßensozialarbeit hat mit diesem Projekt „den Nerv der Zeit“ getroffen, was nur dadurch möglich ist, dass sie sehr nah an der Zielgruppe arbeitet. Um die neuen Kontakte unter den Jugendlichen und Heranwachsenden weiter zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu geben, eine Bühne für sich zu nutzen, gibt es Überlegungen, eine ähnliche Veranstaltung noch einmal in 2011 zu organisieren.

➤ **Sozialpädagogische Freizeitmaßnahme**

Die Freizeit ist ein Lebensbereich, über den die Jugendlichen und Heranwachsenden selbst bestimmen können. Bei einer sozialpädagogischen Freizeitmaßnahme geht es darum, dass die Zielgruppe lernt, sich vom Alltag abzugrenzen und abzuschalten, aber auch wichtige zwischenmenschliche Kompetenzen in und durch die Gruppe zu erfahren.

Die Straßensozialarbeit Wentorf hat in Kooperation mit dem Jugendzentrum Lauenburg und der Straßensozialarbeit Lauenburg mit einer Gruppe von lauenburger und wentorfer Jugendlichen und Heranwachsenden eine dreitägige Freizeitmaßnahme durchgeführt. Es ging vorerst in den Europapark nach Rust inklusive Camping und anschließend zum Sightseeing nach Frankfurt am Main mit Übernachtung in einer Jugendherberge.

➤ **Sommerfest Anlaufstelle**

Im Sommer 2010 hat die Straßensozialarbeit in der Anlaufstelle ein kleines Sommerfest für Jugendliche und Heranwachsende veranstaltet. Die Räumlichkeiten sollen schließlich nicht nur dazu genutzt werden, um an sich selbst und seinen Problemen zu arbeiten, sondern auch Spaß miteinander im Gruppengeschehen zu erleben. Es wurde auf dem Balkon bei Musik und Sonnenschein gegrillt, danach ging es zum Eis essen und anschließend wurde das Geschlemmte bei einem Basketballspiel wieder abtrainiert.

Ende des Jahres 2010 wurde der Straßensozialarbeit bekannt gegeben, dass sie ab 2011 den gemeindeeigenen Kleinbus nicht mehr nutzen darf. Dies stellt für die Arbeit der Straßensozialarbeit ein Hindernis dar. Der Transport von Gruppen oder Materialien für Projekte und Freizeitmaßnahmen ist somit nicht mehr gewährleistet.

4. Fortbildung und Supervision

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden, Organisationen etc. stellt besonders in der Jugendsozialarbeit eine wichtige Funktion dar. Daher steht Straßensozialarbeit regelmäßig in Kontakt mit den Mitarbeitern der Gemeinde, den Straßensozialarbeitern des Kreises und bei Bedarf mit Vereinen und Verbänden etc. aus Wentorf und der näheren Umgebung. Außerdem ist Straßensozialarbeit in

verschiedenen Gremien, z.B. dem Runden Tisch Sicherheit oder dem AK Jugendpflege vertreten.

Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung gibt es noch Verbesserungsbedarf. An die neu geschaffene Stelle der Straßensozialarbeit, ihre Aufgabenbereiche, Funktion und Stellung in der Gemeinde müssen sich alle Beteiligten Schritt für Schritt gewöhnen. Solch eine Entwicklung und Annäherung braucht seine Zeit.

Gerade in der Straßensozialarbeit ist es von großer Bedeutung, die wechselnden Lebenswelten und gewisse Tendenzen und Verläufe der Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, um rechtzeitig reagieren und im Zweifel gegenlenken zu können. Aus diesem Grund nimmt Straßensozialarbeit mehrmals im Jahr die Möglichkeit der Fortbildung oder die Teilnahme an Fachtagungen zu ausgesuchten Themen in Anspruch. Im Jahr 2010 hat Straßensozialarbeit an folgenden Fachtagungen/ Fortbildungen teilgenommen:

- „help yoursELF“ Armut und soziale Ausgrenzung - ein Fall für Streetwork/
Mobile Jugendarbeit
11. bundesoffene Streetworkertreffen der AG OBST
Käbschütztal
- Fachtagung „Wenn die Welt aus den Fugen gerät...“- Kinder aus sozial
belasteten Familien unterstützen
Neumünster
- Fachtagung „Kommunikation-na klar!?!“
Rendsburg
- Fortbildung „Was ist Trauma?“
Fuhlenhagen
- Einführungsseminar zur einjährigen, berufsbegleitenden Fortbildung zur
Mediatorin (1 Woche Bildungsurlaub)
beim Institut für Konfliktaustragung und Mediation (IKM)
Hamburg
- Im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz Fördern - Kompetenz Stärken“
des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat die
Straßensozialarbeit Wentorf bei der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans
(LAP) für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg
mitgewirkt.
- Die Straßensozialarbeit des Kreises Herzogtum Lauenburg bildet sich
regelmäßig zum Thema Rechtsextremismus fort.

Die Arbeit auf der Straße und den teilweise dadurch entstehenden intensiven Kontakt zu den Jugendlichen, sowie das tägliche Handeln in der Lebenswelt der jungen Menschen kann zu persönlichen Konflikten führen, eine gesunde Distanz ist dann nicht mehr möglich. Die Straßensozialarbeit des Kreises hat daher die Möglichkeit, an 8 Terminen im Jahr an einer Supervision teilzunehmen, die direkt auf das Tätigkeitsfeld zugeschnitten ist. Es werden im kleinen Team „Fälle“ und die damit verbundenen Gedanken und Gefühle besprochen. Man erhält Tipps und Anregungen für die tägliche Arbeit und kann seine eigene Position zur Arbeit immer wieder neu reflektieren, was wichtig ist für die Aufrechterhaltung der eigenen psychischen Gesundheit. Die Supervision hat in 2010 gewechselt und wird nun von Frau Lauenburg (Mitglied der deutschen Gesellschaft für Supervision) durchgeführt.